

## Vom gesunden Glauben

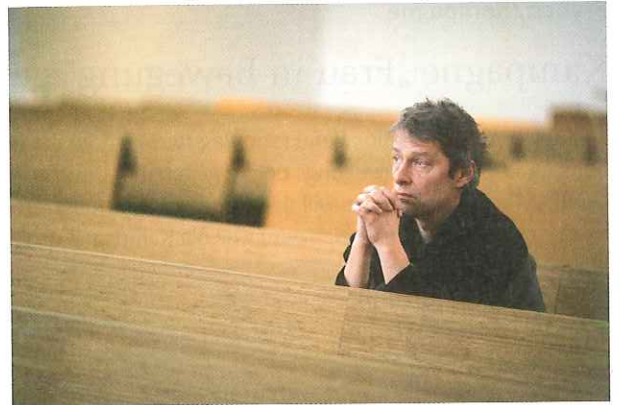
Der Theologe Hans-Joachim Eckstein beschreibt einen Glauben, der nicht schadet, sondern stärkt und heilt

**Tübingen.** „Hauptsache gesund“ heißt es oft – wohl jeder Mensch wünscht sich körperliche und seelische Gesundheit. Für Hans-Joachim Eckstein, Professor für Neues Testament an der Universität Tübingen, ist ein gesunder Glaube lebensfördernd und beziehungsstärkend. Er ist überzeugt: „Nichts ist heilsamer als ein gesunder Glaube“.

Doch wie sieht ein gesunder Glaube aus? Das Leben der Menschen ist laut Eckstein von Beziehungen bestimmt. Die Entwicklung und Lebenskraft hängt davon ab, ob Menschen in den Beziehungen bestärkt und gefördert oder abgewertet und abgelehnt werden. Dies gelte auch für den christlichen Glauben: „Der christliche Glaube versteht sich ganz grundlegend als das Vertrauen auf den Gott, der uns durch Christus seine unbedingte Zuwendung und voraussetzungslose Annahme zugesagt hat.“ Ein gesunder Glaube ist Eckstein zufolge ein Glaube, der sich auf diese grundlegende Liebe verlässt. „Ein wirklich gesunder Glaube birgt in sich

auch die Kraft, mit Schwachheit und Krankheit oder sogar mit der Perspektive des eigenen Sterbens versöhnt umzugehen“, schreibt der Theologieprofessor in seinem neuen Buch „Gesund im Glauben“. Er selbst habe den Glauben von Anfang an als „stärkend, heilend und fördernd“ erlebt. Es gebe aber auch Menschen, die ihre religiöse Prägung als belastend und einschränkend erfahren hätten.

Nach Ecksteins Ansicht machen alle Formen von Religiosität krank, die den Menschen nur bestätigen, wenn er besondere Verhaltensweisen und Leistungen zeigt. „Wir können als Menschen nur erfüllt leben, wenn wir selbst an sich bejaht sind und nicht nur unser Wohlverhalten. Ansonsten stehen wir unter einem krank machenden Leistungsdruck – beruflich, in unseren Beziehungen



Wer sich einen gesunden Glauben wünscht, sollte sein Gottesbild hinterfragen, rät der Theologe

oder eben auch in unserer Frömmigkeit.“ Ungesund seien zudem Formen der Religiosität, „die vom Menschen fordern, was nur Gott geben kann, und vom Menschen verlangen, was er allein in der Gottesbeziehung sein und leben kann“. Wer sich einen gesunden Glauben wünsche, der sollte sein Gottesbild, sein Selbstbild und sein Weltbild unter die Lupe nehmen, rät Eckstein. JUDITH KUBITSCHKEK  
**Buchhinweis:** Hans-Joachim Eckstein: *Gesund im Glauben*. SCM-Hänssler-Verlag, 176 Seiten, 12,95 Euro.

## „Niemand trinkt sich absichtlich ins Koma“

Lörracher Suchtspezialisten stellen sich gegen das Klischee vom „jugendlichen Komatrinker“ und wollen mit einem Buch aufklären



Ist gegen Klischees: die Suchtexpertin Sabine Lang

**Lörrach.** Obwohl Alkoholvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen zugenommen haben, sollte man nach Ansicht der Pädagogin Sabine Lang nicht von einer Generation junger Komatrinker sprechen. „Vielmehr spiegelt das Verhalten dieser Generation den Umgang unserer Gesellschaft mit Alkohol wider“, schreibt die Suchtexpertin in ihrem neuen Buch „3,7 Promille oder so ...“, das sie mit Christina Adler-Schäfer herausgegeben und Mitte März in Lörrach vorgestellt hat. Darin berichten zwölf Jugendliche über ihr Rauschtrinken.

Der 16-jährige Alexander etwa sagt: „Wenn man mich fünf oder zehn Minuten später ins Krankenhaus gebracht hätte, wäre ich tot gewesen. Als die mir gesagt haben, mit wie viel Promille ich eingeliefert wurde und dass ich hätte sterben können – das hat mich richtig wachgerüttelt. (...) Ich kenne zum Beispiel meine Grenzen. Die Grenzen sind je nach Situation verschieden, mal sind sie nach zehn Bier erreicht, mal nach zwanzig.“

Lang weist darauf hin, dass im Jahr 2000 in Deutschland 9500 Jugendliche wegen einer Alkoholvergiftung klinisch

behandelt werden mussten. 2008 seien es bereits 25700 gewesen. Bei Befragungen der jungen Leute werde aber deutlich: „Kein Mädchen und kein Junge wollte sich absichtlich, gezielt ins Koma und somit ins Krankenhaus trinken.“ Es handele sich dabei eher um eine alterstypische Lust, Grenzen zu spüren und zu überschreiten.

Die Autorin ist Suchtpräventionsfachkraft bei dem Lörracher Projekt „Hart am Limit“ (HaLT). Dort werden Jugendliche, die durch exzessiven Alkoholkonsum aufgefallen sind, pädagogisch begleitet. Bundesweit richtet sich außerdem die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit der Aktion „Kenn Dein Limit“ direkt an Jugendliche und informiert über gesundheitliche Gefahren durch übermäßigen Alkoholkonsum. (epd/red)

[www.halt-projekt.de](http://www.halt-projekt.de)

[www.kenn-dein-limit.info](http://www.kenn-dein-limit.info)

**Buchhinweis:** Christina Adler-Schäfer, Sabine Lang (Hg.), „3,7 Promille oder so ...“ – Rauschtrinken: 12 Jugendliche berichten. Robert-Schäfer-Verlag 2011, 12,90 Euro